

Kopfblatthinweis:	
x St. Galler Tagblatt, Stadtausgabe	30.764
x St. Galler Tagblatt, Gossau	6.023
x Toggenburger	5.540
x Appenzeller Zeitung	17.931
x Ostschweizer Tagblatt	9.399
x Bodensee Tagblatt	14.780
x Wiler Zeitung - Volksfreund	16.870
x Der Rheintaler	14.309
x Mittelthurgauer Tagblatt	1.140

St. Galler Tagblatt	06.02.2002 1207107
Gesamtausgabe St. Gallen	
Auflage: 110'463 Ex. 300 Ausg./J	1VgT
Verein gegen Tierfabriken	766

Vorher betäuben

Kommentar: «Proportionen wahren», 30.1.02

«Messerscharf» folgert der Autor in seinem Kommentar, dass die Tiere auch bei ihrer Tötung gequält werden dürfen, wenn sie die Quälereien schon ihr ganzes Leben lang erdulden mussten. Und dies alles, um die Religionsfreiheit hochzuhalten. Dass auch die staatlich subventionierten Landeskirchen ihren Segen zur Tierquälerei geben, ist nachvollziehbar. Auch sie haben ja, ähnlich wie die Führer der orthodoxen Juden, das Problem, dass ihnen immer weniger Gläubige blind folgen und zunehmend die von den Kirchen gepflegten Anachronismen hinterfragen. Der Trend zum Austritt aus der Institution Kirche ist deshalb nicht verwunderlich.

Bedeutet denn Religionsfreiheit wirklich Freiheit? Auf der Welt haben wir zurzeit etwa 40 Kriege. Die grosse Mehrheit davon ist religiös motiviert. Zu oft wird Religion missbraucht, um machtpolitische Ziele durchzusetzen und die Unterdrückung Andersdenkender zu erreichen. Der aufgeklärte Mensch beginnt zunehmend, religiöse Gebote und Verbote zu hinterfragen. Nicht irgendwelche Einschränkungen in der Religionsfreiheit verhindern somit eine pluralistische Gesellschaft, sondern das Pflegen von Anachronismen durch uneinsichtige orthodoxe religiöse Führer und Gruppen.

Ein von der Mehrheit der Tierschützer akzeptierter Kompromiss betreffend Schächten wäre, die Tiere vor dem Schächten zu betäuben, so wie es auch religiöse Führer des Islam akzeptieren.

Die Religionsfreiheit über «alles» zu stellen und damit auch die Tierquälerei in einem bestimmten Bereich zu legalisieren, wird zunehmend zu einer unüberbrückbaren Polarisierung führen. Trennen wir uns von Anachronismen, wenden wir uns auch in den Religionen der Gegenwart und Zukunft zu.

Jürg Hotz
Wilenstr. 24, 9500 Wil

Leid vermeiden

Podium: «Schächtgegner sind inkonsequent», 5.2.02

Leute, welche sich für die Rechte der Tiere einsetzen, des Antisemitismus zu bezichtigen, ist ja bereits für sich allein unhaltbar, aber eine solche Aussage auch noch damit untermauern zu wollen, den Tieren auf den Massenschlachthöfen gehe es ja auch nicht besser, ist in meinen Augen einfach lächerlich. Würde man den Spiess umdrehen, müsste man ja alle Befürworter der Schächtverbotsaufhebung als «Tierhasser» betiteln. Es geht hier nicht darum, Leid durch anderes Leid zu rechtfertigen, sondern Leid wenn immer möglich zu vermeiden!

Tierschutzorganisationen bemühen sich schon seit Jahren, die schlimmen Verhältnisse auf Schlachthöfen zu verbessern. Sie haben allerdings erkannt, dass man nicht aus allen Menschen Vegetarier machen kann, und wählten deshalb ein

schrittweises Vorgehen zur Sensibilisierung der Fleischkonsumenten, was sehr vernünftig scheint. Den Tierschützern vorzuwerfen, sich ohne Konzept einmal so, einmal anders für den Tierschutz einzusetzen, ist absurd. Die Religionsfreiheit ist eines der grundlegendsten Rechte, welche unsere Bundesverfassung gewährt, und es sollte heutzutage allgemein anerkannt sein, dass wir andere Religionen akzeptieren und schätzen. Allerdings gibt es auch umfassende ethische Grundprinzipien, welchen gegenüber der Religionsfreiheit absoluter Vorrang eingeräumt werden muss. Anderen Geschöpfen dieser Erde keine unnötigen Qualen zu bereiten, gehört mit Sicherheit dazu!

Das Schächten von Tieren stellt lediglich einen Teilaspekt der Religionsausübung dar. Man darf nicht aus den Augen

verlieren, dass der Kerngehalt der Religionsfreiheit, nämlich der Glaube an das transzendente Gute, durch ein Schächtverbot nicht berührt wird. Der Grossteil der sonstigen jüdischen und muslimischen Traditionen bleibt von einem Schächtverbot unangetastet!

Dass der ursprüngliche Grund für den Erlass eines Schächtverbots ein politischer war, rechtfertigt es nicht, dieses heute wieder rückgängig zu machen, denn es geht hier nicht um eine politische, sondern um eine ethische Grundhaltung!

Ich fände es bedenklich, wenn die Schweiz als fortschrittliches Land bezüglich der Achtung gegenüber den Geschöpfen dieser Erde in vorsintflutliche Zustände zurückverfallen würde. Es ist höchste Zeit, nicht nur den Menschenrechten, sondern den Rechten aller Lebewesen im Namen der Ethik und der Nächstenliebe den absoluten Vorrang zu geben!

Miriam Hönig
Poststr. 19, 9410 Heiden

Unnötige Qualen

Tierschutz ist für mich ein wichtiges Anliegen. Bei jeder Vorlage, die zur Abstimmung kommt, gilt meine Stimme einem besseren Schutz der Tiere. Leider haben aber die wenigsten Politiker ein Interesse an einem starken Tierschutz(-Gesetz). Darum gibt es auch nur wenige Tieranwälte in der Schweiz.

Dass es noch viel in diesem Bereich zu tun gibt, ist jedem klar, der Achtung vor dem Tier besitzt. Dass jeder, der Tiere liebt, gleich auch Vegetarier werden sollte, finde ich ein bisschen übertrieben. Aber die Schutzbestimmungen für tiergerechte Haltung und eine möglichst schonende Schlachtung müssen streng sein und auch durchgesetzt werden. Der Schutz der Tiere vor unnötigen Qualen und Leiden ist für mich viel wichtiger als jede Religion oder Tradition! Um das Tier nicht leiden zu lassen, müsste man es vor dem Schächten narkotisieren.

Silvan Stieger
Ffin 720, 9313 Muolen